

Schreiben in allen Fächern

WERNER SENN · AFRA STURM

*„Überall, wo geschrieben wird, sollte
auch Schreiben gelernt werden.“*

BÖTTCHER (1999: 20)

Geschrieben wird in allen Fächern, das Schreiben zu lehren hingegen ist traditionell dem Deutschunterricht vorbehalten. Dabei ergäben sich gerade auch in den anderen Fächern Schreibsituationen, in denen Schreiben in vielfältigen Funktionen erfahren werden und in denen somit das Repertoire an Textmustern auf sinnvolle Art und Weise erweitert werden kann.

Geschrieben wird in der Schule längst nicht nur im Sprach- oder Deutschunterricht: Schreiben ist in allen Fächern ein wichtiger Bestandteil der Lernkultur, und das nicht erst seit PISA. So werden die Schülerinnen und Schüler dazu angehalten, erste Resultate aus Experimenten schriftlich festzuhalten, Natur- oder andere Phänomene zu untersuchen, zu vergleichen und zu ordnen, sich dabei Notizen zu machen, neue Erfahrungen und Erkenntnisse zu sammeln und dabei auf Textmuster wie Protokolle oder Lernberichte etc. zurückzugreifen. Schreiben in allen Fächern bietet damit die Chance, einen Schreibunterricht zu fokussieren, der „Schreiben nach Textmustern“ beinhaltet.

Der Begriff „Textmuster“ meint hier weniger eine Klassifikation von Texten, sondern vielmehr die Prozesse des (Wieder-)Erkennens von ‘Textgestalten’, die sich in einer Gemeinschaft herausgebildet haben. Das (Wieder-)Erkennen ist eine Voraussetzung, um solche ‘Textgestalten’ auch schreibend aktivieren zu können. Textmuster sind sprachliche Gebilde, „die in der gesellschaftlichen Wirklichkeit verwendet werden“ (BÖTTCHER / BECKER-MROTZEK 2003: 23). Damit wird – analog zum Lesen (vgl. dazu UNTERRICHT KONKRET Heft 3) – das Schreiben als eine alltägliche Tätigkeit ins Zentrum gerückt.

Während im Sprachunterricht das kreative Moment des Schreibens oft im Vordergrund steht – vor allem das Erfinden von Geschichten –, stellen die nicht-sprachlichen Fächer Schreibsituationen bereit, in denen das Lernen durch Schreiben stärker fokussiert ist.

Schreibend lernen: Schreiben für den Erkenntnisgewinn

Wer schreibt, verfolgt eine bestimmte Absicht: Die Schreibabsicht oder -funktion ist eng mit der Schreibmotivation verbunden, das gilt sowohl für das außerschulische wie auch das schulische Schreiben (vgl. FIX 2006: 40ff.). Wer im Schreiben keine Funktion erkennen kann, ist auch nicht motiviert zu schreiben. Schreiben kann nach OSSNER drei Funktionen haben:

1. psychische Funktion: für sich schreiben	2. soziale Funktion: für und an andere schreiben
3. kognitive Funktion: schreiben, um Erkenntnisse zu gewinnen; schreiben, um das eigene Gedächtnis zu entlasten	

Beim Schreiben in allen Fächern kommt der dritten Funktion, der kognitiven Funktion, eine zentrale Rolle zu, insbesondere dem Schreiben für den Erkenntnisgewinn. Möglich wird der Erkenntnisgewinn nicht zuletzt durch das Schreiben selbst:

- Das Schreiben zwingt zur Genauigkeit, löst die Suche nach möglichst präzisen Ausdrücken und Formulierungen aus.
- Die Textbausteine müssen möglichst passend angeordnet und verfugt werden. Dies verlangt eine genauere, explizitere Strukturierung der Gedanken.
- Schreiben erfordert mehr Zeit als Sprechen: Das bedeutet auch mehr Zeit für die gedankliche Auseinandersetzung. Diese Art der Langsamkeit eröffnet den Schreibenden neue Denkräume.

Doch auch das Schreiben, um das eigene Gedächtnis zu entlasten, darf nicht vergessen werden: Notizen und Protokolle zählen wohl zu jenen Textmustern, die diese Funktion in den Vordergrund stellen. Es sind auch solche, die sowohl nur für sich als auch für andere verfasst werden können.

Protokoll	<ul style="list-style-type: none"> • Klassengespräch • Experimente protokollieren • Ein Interview mitschreiben
Arbeitsjournal	<ul style="list-style-type: none"> • In komplexeren Lernarrangements wie Projekten
Bericht	<ul style="list-style-type: none"> • Wandzeitung
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> • Pflanzen / Tiere, Naturphänomene beschreiben, um sie anderen zugänglich zu machen
Plakat, Poster	<ul style="list-style-type: none"> • Ausstellung zu einem Projekt • Gruppenarbeiten präsentieren
Cluster, Mindmap	<ul style="list-style-type: none"> • Brainstorming im Vorfeld eines Projekts • Hilfsmittel, um Texte zusammenzufassen • Eine Art Spickzettel für Vortrag
Anleitung, Rezept	<ul style="list-style-type: none"> • Anleitung für andere (auch andere Klassen), z.B. eine Bastelanleitung • Lieblingsrezept anderen zugänglich machen
Briefe	<ul style="list-style-type: none"> • Sich erkundigen • Sich bedanken
Schriftliche Rückmeldungen	<ul style="list-style-type: none"> • Nach einer längeren Gruppenarbeit
Texte zusammenfassen	<ul style="list-style-type: none"> • Für sich bei der Vorbereitung eines Vortrags • Für andere im Rahmen einer Gruppenarbeit

Schreiben nach Textmustern

Die Textmuster, auf die in nicht-sprachlichen Fächern zurückgegriffen wird, sind oft solche, die im eigentlichen Sprach- oder Deutschunterricht keine oder nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen. Hinzu kommt, dass sie im Sprachunterricht oft nur in einem sehr künstlichen Rahmen eingesetzt werden können und damit der schreibdidaktischen Forderung nach einer sinnvollen situativen Einbettung entgegenlaufen. Gerade in dieser Hinsicht bietet das Schreiben in allen Fächern grosses Potenzial, lassen sich doch Textmuster wie Protokolle oder Arbeitsjournale ganz natürlich einbetten: Ein Protokoll kann im Nachgang zu einem Klassengespräch eine wichtige Funktion erfüllen, indem es (für alle) die wichtigsten Entscheidungen festhält; ein Arbeitsjournal kann hilfreich sein, um die eigenen Arbeitsschritte kritisch überprüfen zu können.

Betrachtet man die Textmuster, die in den nicht-sprachlichen Fächern verwendet werden, fällt auf, dass es sich meist um alltagsnahe Texte handelt. Für die Primarschule relevant sind folgende Textmuster, zu denen jeweils beispielhaft sinnvolle Kontexte angegeben sind:

Drei Anmerkungen:

1. In dieser Übersicht nicht enthalten sind Tabellen und Grafiken, da es sich nicht um Textmuster im engeren Sinn handelt. Es soll jedoch betont werden, dass auch diese in allen Fächern nicht nur aus der Leseperspektive wichtig sind. Vielmehr erschliesst sich ein anderer Zugang, wenn diese in einer geeigneten Situation selber hergestellt werden (z.B. einen Fragebogen für eine kleine Befragung erarbeiten und selber auswerten).
2. Ebenfalls nicht erwähnt sind Texte, die häufig als Vortexte von anderen Texten zu betrachten sind, wie z.B. Notizen. Sie sind oft für den persönlichen Gebrauch bestimmt, sprachlich nicht ausgearbeitet, oft in Stichworten abgefasst, noch ohne klare Strukturierung.
3. Am Beispiel „Texte zusammenfassen“ lässt sich gut aufzeigen, wie wichtig das klare Erkennen einer Funktion ist. Das Verfertigen dieses Textmusters fällt ausgesprochen schwer, wenn keine Funktion erkennbar ist. Niemand wird z.B. irgendeinen gelesenen Zeitungsartikel einfach zusammenfassen wollen – es sei denn, man braucht das in einem ganz konkreten Zusammenhang.

Schreiben lernen mit Textmustern

Wenn Schreiben in allen Fächern einen so grossen Stellenwert hat, ist die Frage zentral, wo und wie Schreiben gelernt werden soll. Es sind zwei Modelle denkbar:

- a. Schreiben wird im Deutschunterricht gelernt und in den andern Fächern dann angewandt.
- b. Schreiben wird dort gelernt und gelehrt, wo geschrieben wird.

Zunächst zu Modell **a**: Diese Vorstellung birgt gleich zwei grundlegende Probleme: Einerseits wird der Schreibprozess als isolierter Lernprozess im Deutschunterricht aus seinem (sinnvollen) Kontext herausgerissen, was zur Folge hat, dass der eigentliche Sinn des Schreibens – also die Funktion – für die Schüler und Schülerinnen nur mehr schwer nachzuvollziehen ist. Andererseits werden die Schreibenden im Sachunterricht genau dann, wenn die wirklichen Probleme des Schreibens in der realen Schreibsituation auftauchen, allein gelassen, denn der Fokus liegt dort nicht auf dem Schreibprozess, sondern auf der Inhaltsseite, d. h. wie gezeigt auf dem Erkenntnisgewinn.

Für Modell **b** spricht Folgendes: Die schreibdidaktische Forderung, dass Schreiben in sinnvollen Schreibsituationen stattfinden soll, gilt erst recht für das Schreibenlernen: Grundsätzlich soll dort, wo geschrieben wird, auch das Schreiben gelernt werden, denn in diesen Schreibsituationen entsteht eine natürliche Schreibmotivation, da das Schreiben eine klare Funktion hat. Die Schreibsituation selbst klärt die grundlegenden Fragen für das Schreiben (vgl. FIX 2006: 26): Warum schreibe ich? Und: Für wen schreibe ich? Wenn beispielsweise in einem Naturprojekt verschiedene Waldpflanzen gesammelt und für eine Ausstellung beschrieben werden, um die Pflanzenvielfalt des nahen Waldes zu dokumentieren und darauf aufmerksam zu machen, dann bildet diese Ausstellung im Schulhaus den Rahmen für den Schreib Anlass. Für die Schreibenden wird die Funktion des Schreibens klar: warum bzw. wozu und für wen sie schreiben.

In dieser Situation ist es auch am sinnvollsten, auf Fragen einzugehen, die eben den Schreibprozess oder das Textmuster selbst betreffen: Wie sind Plakate typischerweise aufgebaut? Wie müssen sie aufgebaut sein, damit die Besucher und Besucherinnen der Ausstellung hinschauen? Oder wenn es

um Beschreibungen geht: Wie sind typische Lexikonartikel aufgebaut, wie beschreiben diese die Pflanzen? Wie setzen das die verschiedenen Pflanzenbücher um? Im Vergleich dieser Texte kann so auch bestimmt werden, welche Textanfänge besonders gelungen sind, so dass man weiterlesen möchte; wie eine Beschreibung aufgebaut sein soll, so dass man leicht versteht, worum es geht; es lassen sich Textbausteine übernehmen und in das eigene Musterwissen integrieren, Wörter und Wendungen, mit denen sich bestimmte Eigenheiten einer Pflanze besonders anschaulich beschreiben lassen etc. Dieses Vorgehen, ausgehend von konkreten Mustertexten, unterstützt gerade auf der Primarschulstufe den Aufbau von wertvollem (Text-)Musterwissen. Der angesprochene Prozess des Erkennens und Wiedererkennens ist zentral, wenn es darum geht, diese sprachlichen Muster in einen eigenen Text einzubauen und sie auch nach eigenen Bedürfnissen abwandeln zu können. Das gilt für alltagsnahe Textmuster wie für das Schreiben von Geschichten: Wer über einen grossen Geschichten- oder Textmusterschatz verfügt, dem fällt das Schreiben von eigenen Texten wesentlich leichter.

Gerade für Schüler und Schülerinnen, die aus einer eher schriftfernen Familie kommen, kann dieses Vorgehen eine grosse Entlastung darstellen, denn meist fehlt gerade ihnen das nötige Wissen darüber, nach welchem Muster der zu schreibende Text aufgebaut ist, und oft auch der entsprechende Wortschatz. Das gilt in besonderem Masse für Fremdsprachige, selbst wenn sie aus einer schriftnahen Familie kommen: In einem solchen Fall wären sie zwar mit Textmustern vertraut, doch die Muster, die sie kennen, weisen eine andere Gestalt auf als jene der fremden Sprache.

Das Schreiben reflektieren

Ein Modell wie das hier vertretene lässt sich nicht nur ohne weiteres mit anderen schreibdidaktischen Konzepten verbinden, eine solche Verbindung bietet sich sogar an. Zu nennen sind etwa die folgenden zwei:

- **Textmuster und Kriterien:** Die Arbeit an Textmustern kann auch dazu führen, zu reflektieren, welche Merkmale das Textmuster bestimmen. Es gilt dabei aber zu beachten, dass sich Schreibkompetenzen nicht nur im Schreibpro-

dukt (dem entstandenen Text) zeigen, sondern auch darin, wie der Schreibprozess strukturiert wird (Ideen finden und planen; entwerfen und formulieren; inhaltlich überarbeiten; sprachformal überarbeiten). Aus Letzterem lassen sich Kriterien für die Beobachtung des Schreibprozesses gewinnen (vgl. LINDAUER / SENN 2007).

- **Kooperatives Schreiben** (vgl. LEHNEN 1999): Gerade für Primarschülerinnen und -schüler, die noch am Anfang ihrer Schreibentwicklung stehen, sind kooperative Elemente beim Schreiben sehr hilfreich. Das Gespräch über das Schreiben bei solchen gemeinsamen Phasen im Schreibprozess (z. B. gemeinsames Überarbeiten) hilft ihnen, sich bewusster mit einzelnen Schritten beim Schreiben auseinander zu setzen. Kooperative Elemente lassen sich auch mit Schreibansätzen verbinden, bei denen die kognitive Funktion im Vordergrund steht.

Schreiben ist ein hochkomplexer Vorgang. Schreiben lernen nicht minder. Durch einen Schreibunterricht, der die alte didaktische Forderung nach Schreiben in sinnvollen Schreibsituationen auf Schreiben in allen Fächern ausdehnt, lassen sich authentischere Schreibsituationen schaffen. Damit lässt sich zwar das Schreibenlernen nicht vereinfachen und schon gar nicht beschleunigen: Schreiben wird aber einsichtiger und damit auch lernbarer.

Literatur:

- Böttcher, Ingrid; Becker-Mrotzek, Michael (2003): Texte bearbeiten, bewerten und benoten. Berlin: Cornelsen.
- Bräuer, Gerd (1998): Schreibend lernen. Grundlagen einer theoretischen und praktischen Schreibpädagogik. Innsbruck/Wien: Studienverlag.
- Fix, Martin (2006): Texte schreiben. Schreibprozesse im Deutschunterricht. Paderborn/München/Wien/Zürich: Schöningh.
- Merz-Grötsch, Jasmin (2005): Schreiben als System. Schreibforschung und Schreibdidaktik. Band 1. Freiburg i.Br.: Fillibach.
- Lehnen, Katrin (1999): Kooperative Textproduktion. In: Otto Kruse, Eva-Maria Jakobs und Gabriela Ruhmann (Hrsg.): Schlüsselkompetenz Schreiben. Konzepte, Methoden, Projekte für Schreibberatung und Schreibdidaktik an der Hochschule. Luchterhand. S. 147–170.
- Lindauer, Thomas; Senn, Werner (2007): Die Sprachstarken 4. Deutsch für die Primarschule. Kommentarband. Klett und Balmer Verlag: Zug.

In diesem Heft

Wie sich das Konzept „Schreiben in allen Fächern“ umsetzen lässt, zeigen die verschiedenen Beiträge aus einer je anderen fachlichen Perspektive:

- BABETTE DANCKWERTS zeigt, wie sinnvolle Schreibansätze in den ersten Schuljahren aussehen und freie Schreibzeiten im Unterrichtsalltag verankert werden können.
- Um das Schreiben und Gestalten eines Wasserbuches geht es im Beitrag von HELGE WEINREBE. Kinder lernen hier ihre verschiedenen Auseinandersetzungen mit dem Sachthema „Wasser“ zu dokumentieren. Sie erfahren die erkenntnisstiftende Funktion des Schreibens.
- Wie im Kunstunterricht das Schreiben angeregt werden kann, veranschaulicht CHRISTINE KRETSCHMER mit ihrem Modell „Blumen in Stein“. Ausgehend von einem Bild von Paul Klee halten Kinder Assoziationen fest und gestalten sie zu Sätzen und Gedichten aus.
- THOMAS KLAFFKE beschäftigt sich mit der Fragestellung, wie ein Schreibunterricht aussehen kann, der besonders Jungen anspricht, die sich gerade mit den freieren Formen des Schreibens schwer tun.
- Dass der Sachunterricht vielfältige Schreibansätze bieten kann, führt der Beitrag von SABINE MOGGE aus. Durch ein „Ohrwurmbuch“, das zur genauen Beobachtung von Ohrwürmern anregt, lernen die Schülerinnen und Schüler Hypothesen nachzugehen, Ergebnisse festzuhalten und in einer anschließenden offenen Schreibaufgabe ihr neues Wissen anzuwenden.
- Dass Schreiben auch Thema im Mathematikunterricht ist, zeigt Almut Zwölfer anhand der Beschäftigung mit dem Kinderbuch „Der Zahlenteufel“. Kinder lernen hier, mathematische Probleme in ihrer eigenen Sprache zu diskutieren und in Texten festzuhalten.
- Im EXTRA zeigt MIRJAM ILL, wie Schreiben und Bildnerisches Gestalten verbunden werden können: Schülerinnen und Schüler erfinden eigene Schriftzeichen und ritzen diese in Gipstafeln.